Bedauerlicherweise ergibt die kritische Überprüfung der von Brassel veröffentlichten Miszelle, daß diese so gut wie keine richtige Angabe enthält. Die Frage nach dem Manuskript in Msc Car III 206g ist darum nicht beantwortet, sondern wieder neu gestellt. *Joachim Staedtke*

Zu unserem Bilde

Wir verdanken das Klischee und die Erlaubnis zur Wiedergabe des Bildes der Graphischen Anstalt E. Löpfe-Benz AG, Rorschach. Sie veröffentlichte das Bild im «Rorschacher Neujahrsblatt» 1962, 52. Jahrgang, S. 69, im Rahmen des Aufsatzes von Kurt Spillmann: «Zwinglis politische Pläne in der Ostschweiz.»

Diethelm Reüst oder Röist war neben Heinrich Walder der eine der beiden Bürgermeister Zürichs, die zur Zeit Zwinglis die Reformation gefördert haben. Er war Nachfolger seines Vaters Marx Röist, geboren 1454, Bürgermeister 1505–1524. Diethelm ward 1482 geboren, 1518 des Kleinen Rates, 1522 Seckelmeister und 1524–1544 Bürgermeister. Er starb am 3. Dezember 1544. Mit Ulrich Funk, der Zwingli nach Marburg begleitet hatte, war er Gesandter auf den Tag der Burgrechtsstädte vom 31. Oktober 1529 zu Aarau, an welchem von Zürich und Basel der Stadt Bern der Plan eines Bündnisses mit Landgraf Philipp von Hessen vorgelegt wurde. *L. v. M.*

Literatur

Walter Hollweg: *Heinrich Bullingers Hausbuch. Eine Untersuchung über die Anfänge der reformierten Predigtliteratur* (Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche 8). Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, Kreis Moers, 1956. 458 Seiten, Porträt, geb. Fr. 24.75.

Obwohl das anzuzeigende Buch bereits vor sechs Jahren erschien, hat es an Bedeutung in keiner Weise verloren, sondern bildet eine wichtige Grundlage der Bullinger-Forschung. Neben dem zweiten Helvetischen Bekenntnis von 1566 haben die sog. Dekaden Heinrich Bullingers in der reformierten Welt die weiteste Verbreitung gefunden und ihren Glaubensstand maßgeblich geprägt. Die «*Sermonum Decades quinque* (je fünfmal zehn Predigten)» sind das größte theologisch-literarische Werk des Nachfolgers von Huldrych Zwingli, das aber zugleich als Erbauungsbuch Ungezählten Kraft und Glaubensmut schenkte. Die Dekaden kamen seit 1549 heraus und lagen vollständig 1551 vor. Hollweg ging der Frage nach, in welcher Form die Predigten, dogmatische Abhandlungen von respektabler Länge, wirklich gehalten worden seien. Gemeindepredigten waren es nicht. Er vermutet nun, der Zürcher Antistes habe sie in der Prophezei, der theologischen Schule, die von Zwingli ins Leben gerufen wurde, vor Pfarrern und Studenten gehalten. Gedruckt wurden die Predigten in Latein, weil dies die international verständliche Gelehrtensprache war. Übersetzungen ließen aber nicht lange auf sich warten. 1558 gab Johannes Haller in Bern die Dekaden in Deutsch heraus mit dem Titel «*Haußbuoch* / Darinn begriffen werdend fünfftzig Predigen Heinrychen Bullingers ...». In Genf wurden die französischen Ausgaben gedruckt. Besondere Beachtung fand die Sammlung in den reformierten Niederlanden, insgesamt zählt Hollweg 9 Auflagen in holländischer Sprache. Man las sie in Preußen, Spanien, Polen, Ungarn und im englischen Sprachgebiet. In England stand das Buch in hohen Ehren. So bestimmte zum Beispiel die Konvokation von Canterbury vom 2. Dezember 1586, daß jeder

Geistliche der englischen Staatskirche jede Woche eine Predigt der Dekaden im lateinischen oder englischen Wortlaut durchzuarbeiten habe, um sich für die Verkündigung theologisch und formal zu bilden. Dann wissen wir, daß die Kranken- oder Siechentröster der Schiffe der Ostindischen Kompanie neben der Bibel das «Huysboek Bullingeri» zu gebrauchen hatten, worauf J. Staedtke in seinem Aufsatz «Bullingers Bedeutung für die protestantische Welt» (Zwingliana XI, 6, 1961, 382–384) erneut hinwies.

Walter Hollweg beschränkt sich aber in seinem Werk nicht auf die äußere, einzigartige Geschichte des Bullingerschen Hausbuches, sondern befaßt sich auch mit seiner inhaltlichen Bedeutung, bespricht den Einfluß auf Calvins Institutio und den Heidelberger Katechismus und zeigt die Eigenart des Glaubensverständnisses des Verfassers auf. Besonders verdienstlich ist, daß der Untersuchung noch vier Predigten der Dekaden ungekürzt in modernem Deutsch beigegeben sind, die über Gottes Wort, den Sabbat, das Ertragen des Leides und den Trost der Gläubigen, über Schöpfung, Vorsehung und Prädestination handeln. Hollweg faßt die Bedeutung der Predigten Bullingers wie folgt zusammen: «Ganz offenbar hat Bullinger in den schlichten, einfachen, klaren und dabei so charaktervollen und festen Art seiner Verkündigung Ohr und Herz seiner Zeitgenossen in besonderem Maße getroffen. Seine stets klar auf die Heilige Schrift ausgerichtete und mit reichen Zeugnissen aus den alten Vätern, sonderlich Augustins, belegte Beweisführung hält den Leser bzw. Hörer seiner Predigten in lebendiger innerer Spannung und Bewegung, auch wenn er sich mit schwierigen theologischen Problemen auseinandersetzt. So hat Bullinger seiner Kirche einen Schatz übergeben, aus dem über Jahrzehnte hin ein reicher Segen floß.» *Rudolf Pfister*

Walter Hollweg: *Neue Untersuchungen zur Geschichte und Lehre des Heidelberger Katechismus.* Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, 13. Bd., Neukirchener Verlag, 1961, 208 Seiten.

Der Verfasser dieses Buches, jahrzehntelang Präsident des Landeskirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland, ist auf dem Gebiete der Erforschung der Schweizer Reformationsgeschichte vor allem bekannt geworden durch seine große Monographie über Heinrich Bullingers Hausbuch (Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, 8. Band, Neukirchen 1956). Nun legt Hollweg in derselben Reihe ein neues Werk vor, das sich diesmal mit der Reformation in der Kurpfalz beschäftigt. Der Titel ist nicht ganz zutreffend. Das Buch vereinigt vier verschiedene Aufsätze, von denen nur der zweite und dritte direkt dem Heidelberger Katechismus gewidmet sind.

Die erste Abhandlung trägt den Titel «Friedrich III., der Fromme, Kurfürst von der Pfalz. Der Mensch – Der Christ» (S. 9–85). Bekanntlich haben neuere Historiker, so vor allem Moriz Ritter (Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges, 3 Bde., Stuttgart 1889–1908) und Karl Brandi in Göttingen (in seinen Werken über die Reformation und Gegenreformation) gegen das bis dahin in der Geschichtschreibung fast einheitliche Charakterbild Friedrichs «allerstärkste Bedenken angemeldet; sie beziehen sich sowohl auf die Integrität seines menschlichen Charakters wie auf den Ernst seiner Frömmigkeit» (S. 11). Hollweg geht der Kritik im einzelnen nach. Den Vorwurf, daß Friedrich ein redseliger, frommer Schwätzer gewesen sei, kann der Verfasser durch einfache Zitierung der betreffenden Quellenstücke leicht zurückweisen (S. 17–33). Ein weiterer Gegenstand der Kritik war Friedrichs Verhältnis zu den Luthe-